

Correspondent

Erscheint wöchentlich dreimal,
und zwar
Mittwoch, Freitag
und
Samstag,
mit
Ausnahme der Feiertage.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich 1 Mk. 25 Pf.
Inserate
pro Spalte 15 Pf.

Nr. 121.

Mittwoch, den 20. October 1875.

13. Jahrgang.

Verbandsnachrichten.

Alle **Kassenvorstände** werden ersucht, im Interesse einer freizeitlichen Entwicklung des Kassenwesens die Beantwortung nachfolgender Fragen thunlichst umgehend an die Redaction des „Corr.“ gelangen zu lassen: 1) Name der Kasse. 2) Sitz derselben. 3) Zeit der Gründung. 4) Mitgliedschaft (nur Verbands- oder nur Nichtverbands-Mitglieder oder gemischt). 5) Welche Art Unterstützungen gewährt die Kasse. 6) Wie viel Mitglieder Ende 1874. 7) Wie viel Einnahmen im Jahre 1874. 8) Wie viel Ausgaben im Jahre 1874. 9) Vermögensbestand Ende 1874.

Im Circular Nr. 3 sind zu streichen die Orte: Putbus a. R. und Swinemünde, da in denselben tarifmäßig bezahlt wird.

Quittung über Verbandsbeiträge.

Bis zum 14. October 1875 gingen ein:

Ordnentliche Beiträge.			
Leipzig. Schriftgießerverein. 2. Qu. 1875.	Mk.	104. 50.	
Posen. 2. Qu. 1875. Summa	Mk.	37. 20.	
Posen	Mk.	26. 40.	
Kogasen	Mk.	1. 30.	
Gnesen	7. 40.	Fraustadt	— 60.
Kawicz	1. 30.	Schrimm	— 20.

Verbands-Invalidentasse.
Posen. 2. Qu. 1875. Kawicz Mk. 1. 95.

Emden. Laut Beschluß der Gauversammlung sind bei der Bezirkseinteilung der hiesigen Verwaltung zugetheilt die Orte: Aurich, Ems, Leer, Lingen, Meppen, Norden, Nordhorn, Papenburg, Pevsum, Quatenbrück, Weener, Wilhelmshaven. Die Herren Vorsteher, beziehungsweise Vertrauensmänner oder einzeln domicilirten Mitglieder, welche ihre Adressen noch nicht eingesandt haben, werden hierdurch ersucht, dies

möglichst bald zu bewerkstelligen, damit ihnen die vom Präsidium zc. ausgegebenen Circulare zc. zugehen können und namentlich die monatliche Abrechnung der Reisefasse geordnet vor sich gehen kann. Briefe zc. an A. Heine, Buchdruckerei Th. Gahn Wwe.

Dels (Schlesien). Zum Bezirksverein Dels gehören die Orte: Bries, Müllisch, Ramsau, Dels, Ohlau, Trautenberg, Trebnitz und Poln.-Wartenberg. Bei Conditionsantritt an einem dieser Orte haben Verbandsmitglieder ihre Verbandsbücher an den Vorsitzenden des Vorortes, Maschinenmeister Heinrich Belitzki, einzuschicken. An denselben hat die Einzahlung der Steuern, pro Mitglied und Woche 60 Pf. (excl. Verbands-Invalidentasse) betragend, innerhalb der ersten 5 Tage nach jedem Quartalsabfluß zu erfolgen. — Verwalter der Reise-Unterstützungskasse und des Orts-Stellennachweises ist Schriftgießer Paul Röhr, A. Ludwig's Buchdruckerei in Dels.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigefügte Adresse zu richten):

In Kiel der Maschinenmeister Johannes Knüppel, geb. am 23. September 1854 und ausgelehrt Michaelis 1873 in Rostock; dem Verbands noch nicht angehört. — A. Gerbracht, Druckerei von Fiende & Schachtel.

In Stralsund der Gelehrte Friedrich Liebt aus Stargard in Meckl., ausgelehrt in Berlin am 1. Juli 1874; bisher noch nicht beim Verbands. — G. Reinte bei Grafmann in Stettin.

Verbandsdruckerei. Eingegangen aus Altenburg 12 1/2 Thlr., aus Dessau 1 1/4 Thlr. und aus Rostock 12 1/2 Thlr.

Rundschau.

Schlichtzeitung. Der Redacteur des „Brayjaciel Ludu“ wurde vom Appellationsgericht freigesprochen und das Urtheil erster Instanz aufgehoben, welches ihn wegen Veröffentlicher einer Rede des Reichstagsabgeordneten v. Riegolewski zu zwei Jahren Gefängniß verurtheilte, eben so den Verleger Tomaszewski, welcher zu einem Jahre Gefängniß verurtheilt war.

In der in Gotha aus dem Allgemeinen deutschen Arbeiterverein und der Eisenacher Arbeiterpartei neu gegründeten socialistischen Arbeiterpartei Deutschlands erblickt die Berliner Staatsanwaltschaft die directe Fortsetzung der geschlossenen Vereine. Sie hat daher gegen den Redacteur des „Neuen Social-Demokrat“ und andere socialistische Parteiführer Untersuchung eingeleitet.

Vor dem Düsseldorf'schen Zuchtpolizeigericht stand ein Instrumentenmacher der Majestätsbeleidigung angeklagt. Derselbe sollte nach Angabe seines Nachbarn das Bild des Kaisers an einen unpassenden Ort gehängt haben. Die Polizei fand allerdings das Bild an besagtem Orte; es konnte aber nicht festgestellt werden, ob der Beschuldigte oder der Denunciant das Bild an besagtem Ort gebracht, und da Zeugen nicht vorhanden, sprach das Zuchtpolizeigericht den Angeklagten frei.

Die strafgerichtliche Untersuchung gegen Friedrich Spiethoff, ehemaliger Director der falliten Düsseldorf'schen Geringebank, ist eingeleitet, weil die angebliche Vermögens-Veranschlagung sich als auf falschem Gerüchte beruhend herausgestellt hat.

Eine stark besuchte Volksversammlung in Berlin hat folgende Resolution angenommen: „Die heutige

Technisches.

Neues Handbuch der Buchdruckerkunst von J. G. Bachmann, Verlag von B. F. Voigt, Weimar 1875. „Ein neuer Freund ist ein neuer Wein, laß ihn alt werden und er wird Dir schmecken.“ Dieses Bibelspruch-Übersetzer unserer Jugendzeit, dessen buchstäbliche Wahrheit wir schon oft anerkennen mußten, trägt die eigentliche Schuld, daß wir erst heute vor die Leser des „Corr.“ mit einer Besprechung über oben genanntes Buch treten. Wir fühlten uns zur genaueren Durchsicht um so mehr verpflichtet, als dem Buche eine nicht unbedeutende Reclame vorangegangen (vergl. Bachmann's Kritik über Franke's und Waldow's und wenn wir nicht irren auch Marahrens' Handbuch im „Journ. f. B.“). Die Besprechung wird zeigen, ob unsere Angewohnheit, jedes Unternehmen, das den Zweck hat, die technische Ausbildung unseres Standes zu fördern, mit Freuden zu begrüßen, auch auf das erscheinende „Neue Handbuch“ Anwendung finden kann. Wir werden hierbei den Standpunkt einnehmen, von dem unser's Critikens nach jede derartige neue Erscheinung zu kritisieren ist: dem Sammler Bachmann folgen, werden wir zu untersuchen haben, ob es ihm gelungen, das vorhandene Material zu sichten, ob er im Stande war, dem Alten neue Gesichtspunkte abzugewinnen und schließlich zu einem wohlgeordneten Bau zusammenzufügen. Uns ist hierbei einerlei, wo der Verfasser beim Schreiben des Werkes in die Schule ging, wenn er die schriftlichen oder mündlichen Ueberlieferungen verdankte; dem Käufer des Buches, der ja doch in den Besitz eines Handbuchs der gesammten Buchdruckerkunst gelangt, ist dies gewiß auch gleichgültig. Wir hätten sogar geneigt, die Abschnitte, die wir als eigenliches Product betrachten müssen, wären nach bewährten Vorbildern abgefaßt worden, so z. B. das Vorwort. Diesem

und der in Verschiedenem verwandten Erklärung des Herrn B. im „Journal f. B.“ liegt eine so unangenehm berührende, verschleierte Eitelkeit zu Grunde, daß wir von Erwähnung derselben absehen würden, zwänge uns nicht gleich der erste Satz zu Widerspruch, der da lautet: „So große Thätigkeit man in der Neuzeit auf dem Felde der Handbücher-Literatur auch entfaltet hat, so ungenügend sind doch die „Producte“ geblieben, die dadurch erzielt wurden.“ Die Schuld hieran trug: „daß die Verfasser oder Herausgeber dem Stoffe nicht gewachsen waren, welchen sie zu verarbeiten hatten.“ Wehnlich aber deutlicher schreibt der Verfasser im Journal: „Daß nun mein Handbuch im Vergleich mit anderen Handbüchern neu und original ist, wird ihm Niemand abspreden können.“ Herr B. hätte doch beim Schreiben dieser Zeilen bedenken sollen, daß er noch nicht auf dem Piedestal steht, von welchem aus er auf die unter ihm herumtrabenden Handbuch-Autoren herabzusehen im Stande ist. Unserer Ansicht nach dürfte sein „Neues Handbuch“, trotz der Vorzüge, die es als gut geordnetes Sammelwerk vor seinen Vorgängern besitzt, kaum mehr „Producte“ haben. Ueberhaupt hege man ja keine allzu großen Erwartungen von allen derartigen Handbüchern. Die Principale und die Mehrzahl der Gehilfen werden durch den fortwährenden Kampf um's Dasein vom nutzbringenden Lesen abgehalten, ihnen wäre durch eine neue, den Fortschritten unser's Gewerbes entsprechende Ausgabe einer Encyclopädie des Buchdruckergewerbes viel mehr gebiet; dies wäre allerdings eine schwerere, aber gewiß auch productivere Arbeit für Autor und Verleger gewesen. Der eigentliche Nutzen solcher Bücher soll den jüngeren Gehilfen und Lehrlingen zu Gute kommen, die in denselben Stützpunkte für ihre Gewerbe suchen. Ob nun dieser Nutzen ein so großer ist, daß er das Erscheinen dreier Handbücher innerhalb eines verhältnißmäßig kurzen Zeitraumes nöthig machte, bezweifeln wir.

Jedes der lektersüchtigen Bücher hat seine Schwächen und schwächsten Seiten, jedes will in seiner Weise die Buchdrucker tüchtig machen. Während Marahrens den Satz fremder Sprachen verständlich zu machen sucht, glaubt B., daß in ein Handbuch nicht mehr als die Abbildung fremder Schriftkassen geföhre; den Accidenzsaß fertigt B. mit den allgemeinsten Proben ab, während Waldow denselben in passabler Weise behandelt. Wenn B. im Vorwort meint: „Dunkle, unklare Stellen sind nicht darin enthalten, denn was mir selber nicht klar ist, mag ich auch keinem Andern zu rathen aufgeben“, so fragen wir, was versteht er denn unter dem oft citirten „guten Geschmaack“? Das ist ein dunkler Punkt, und so werden wir im Laufe der Besprechung auf Verschiedenes stoßen, aus denen unsere Collegen ersehen werden, daß das Siegesgebet des Herrn B. mindestens ein verfrühtes war. — In seiner Einleitung giebt der Verfasser einen kurzen Abriss über die Gründung der Kunst. Hier zeigt er sich völlig als Kind unserer Tage, indem er die jetzt übliche Zeichnung der Altmeister mit mehr oder weniger Glück auf das richtige Maß zurückzuführen sucht. Ohne großer Historiker zu sein, kann man wenigstens zu ähnlichen Schlüssen wie der Verfasser kommen, denen wir größtentheils, da sie die Wahrscheinlichkeit der Wahrheit für sich haben, unsere Zustimmung geben können. Daß durch Vorreden der Personen des Fußt und Schöpfer die jetzt allentstehende des Gutenberg etwas verliert, ist selbstverständlich. Ausgeschlossen wird dieses Vorreden unserer Altmeisters durch den Schlußsaß des Verfassers: „Gutenberg, Fußt und Schöpfer! Das sind die drei Namen, welche in der Gründungsgeschichte der Buchdruckerkunst neben einander stehen. Gutenberg als Erfinder, Fußt als Buchhändler, Schöpfer als Schriftgießer — Ehre ihrem Andenken für alle Zeiten.“

(Fortsetzung folgt.)

Volkerversammlung protestirt auf's Entschiedenste gegen die Erhöhung der Biersteuer und gegen die Einführung einer Petroleumsteuer, so wie überhaupt gegen jede Steuer auf die Lebensbedürfnisse des Volkes, und erklärt es für die Pflicht jedes Reichstagsabgeordneten, alle diese Steuerprojecte zurückzuweisen. Sollte ein Abgeordneter trotzdem für eine solche Belastung des Volkes stimmen, so werden alle Wähler aufgefordert, ihm ihre Stimme bei der nächsten Wahl vorzuenthalten. Es soll diese Resolution dem Reichstage mitgeteilt werden. — In der Stadt Breslau circulirt gleichfalls eine Petition an den Reichstag, welche die Ablehnung des Brausteuergesetzes forbert und bereits mit vielen Hunderten von Unterschriften bedeckt ist.

Der ehemalige Fabrikant und spätere Director der eingegangenen Flug'schen Fabrik in Berlin, Herr v. Unruh, spricht sich in der „Gegenwart“ über die Wirksamkeit der Großindustrie wie folgt aus: „Das Verhältnis zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer gestaltete sich viel ungünstiger, als zu der Zeit, da das eigentliche Handwerk überwog. Es entstand eine nach vielen Tausenden zählende Fabrikarbeiterklasse, die sich zum Theil von ihren Familien ganz loslöste und deren Existenz von der Conjunction abhängig war. In einer Periode großen Absatzes, namentlich starker Ausfuhr, fehlte es an Arbeitern, der Lohn stieg, in der andern Periode bei ungenügendem Absatz, namentlich nach dem Auslande, mußten Arbeiter massenhaft entlassen werden und wurden zeitweise brodlos. . . . Dazu kommt, daß die in Fabrikgebäuden aufwachsenden Kinder leicht ungesund, schwächlich und ihrer Familie entfremdet werden, daß trotz der vom Staate erlassenen Gesetze der Schulunterricht für diesen Theil der Jugend in der Regel ein sehr mangelhafter ist. Die von Jugend auf in Fabriken beschäftigten Mädchen wissen nichts von der Haushaltung, nichts von häuslichen Arbeiten, sie können oft nicht nähen, waschen und kochen, sie sind lebende Maschinenheile geworden. Die Kraft der Kinder, besonders der heranwachsenden, wird von den Aeltern oft zur eigenen Ernährung ausbeutet. Sie haben für die Kinder so gut als nichts gethan, aber sie nehmen einen großen Theil des verdienten Lohnes oder Alles für schlechtes Nachtquartier, Kost und Kleidung in Anspruch. Kein Wunder, daß später die großgewordenen Kinder sich weigern und durch die Staatsgewalt angehalten werden müssen, die jetzt wirklich arbeitsunfähig gewordenen Aeltern nothdürftig zu erhalten. Die Familienbande sind zerprengt. Daß unter solchen Umständen die Sittlichkeit und der Charakter entschieden leiden muß, versteht sich von selbst. Wo die ganze Familie in der Fabrik arbeitet, drängt sie sich während der Nächte und Sonntage in eine oft nur kleine Stube oder Kammer zusammen, sehr häufig wohnen mehrere Familien in ein und demselben Raume, Männer, Frauen, Söhne und Töchter jeden Alters“ (1).

Schweiz. Die „Voss. Ztg.“ schreibt: Der Regierungs-Commissar hat seine Untersuchungen über die Vorgänge am Gotthardtunnel beendigt. Ueber das Resultat seiner Ermittlungen hatte man sich keinen Anstoss hingeben; zwei Monate nach dem Ereignisse bietet sich für eine Untersuchung nur noch dürftiges Material. Ein großer Theil der Arbeiter und selbstverständlich diejenigen, die am Besten Aufschluß geben konnten, ist entlassen worden und die Todten plandern über das, was sie zum Stricke und zur Widersehlichkeit veranlasste, nichts mehr aus (1). Der Commissar hat denn auch über die Ursachen des Strikes nichts zuverlässiges zu ermitteln vermocht. Die Löhne waren nach seinen Ermittlungen sehr gut, die Luft im Tunnel durchaus atembare und nicht im Geringsten gesundheitsgefährlich. Die Wohnungen, welche die Arbeiter in Götshenen fanden, sollen entsehrliche Spelunken gewesen sein, bis dreißig Mann füllten Zimmer, die höchstens für vier bis fünf Mann ausreichten, die Arbeiterwohnungen, welche der Unternehmer Favre dagegen anbot, waren „ziemlich luftig und geräumig“. Die Auszahlung des Lohnes erfolgte monatlich, in der Zwischenzeit erhielten die Arbeiter Marken, für die in den Favre'schen Depots Lebensmittel verabsfolgt wurden. Die Marken wurden auch in Götshenen, aber nur gegen Verlust, in Zahlung angenommen. Ein Zwang für die Arbeiter, die Marken anzunehmen, soll nicht bestanden haben — Geld aber erhielten sie — soviel uns bekannt ist, auch nicht. Ursprünglich soll nun nach dem Commissar weder eine Lohnforderung noch ein Wunsch nach besserer Ventilation oder Verkürzung der Arbeitszeit geltend gemacht worden sein, erst im Verlaufe des Strikes sei man auf herartige Wünsche verfallen (?). Der Commissar glaubt die Ursache des Strikes in den Aufgehorenen der Götshener Händler finden zu dürfen, die durch die Favre'schen Depots geschädigt wurden (1). Es wurde auf die Einwirkung der Krämer schon früher hingewiesen; sie trugen vielleicht dazu bei, den Stein in's Rollen zu bringen, thatsächlich herrschte schon lange Zeit vor dem Ausbruch des Strikes unter

den Arbeitern die größte Unzufriedenheit. Eben so bürgert scheint die Ausbeute des Commissars auf dem Gebiete des Mißbrauches der polizeilichen Gewalt ausgefallen zu sein. Constatirt wird nur, daß die Mannschaft nicht aus regulären Truppen, sondern aus „zusammengetrommelten“ Freiwilligen bestand, die unter den Befehl eines einfachen Landjägers gestellt worden waren. Die Cantonsregierung von Uri trafe aber kein Vorwurf, bei der Kürze der Zeit sei sie außer Stande gewesen, andere Truppen auszurücken zu lassen. Aus den Kugelschüssen an den Dächern und den Aussagen des Landjägers ergebe sich, daß die Freiwilligen die erste Salve in die Luft abgaben, um die Arbeiter zu erschrecken. Man hätte erst scharf geschossen, als ein wirklicher Nothstand für die Freiwilligen eingetreten und diese mit Steinen und Messern angegriffen wurden. Die Gefallenen waren die „Räbelsführer“! Ein Vorwurf wird Uri gemacht und zwar der, in Götshenen schlechte Polizei besessen zu haben. Im Bundeswege ist diesem Uebelstande sofort abgeholfen worden (1).

Oesterreich. Das Reichsgesetzblatt veröffentlicht einen zwischen Oesterreich-Ungarn und Rußland abgeschlossenen Staatsvertrag über die gegenseitige Auslieferung von Verbrechern. Die contrahirenden Theile verpflichten sich, alle jene Individuen — die eigenen Unterthanen ausgenommen, deren Gesetzerletzungen sie auf Begehren selbst verfolgen und abthun — wechselseitig auszuliefern, die wegen Verbrechen, welche eine schwerere Strafe als einjähriges Gefängniß nach sich ziehen, von den Gerichtsbehörden verfolgt werden oder verurtheilt sind. Wegen politischer Verbrechen oder Vergehen, sowie wegen der damit „im Zusammenhang stehenden Handlungen“ findet eine Auslieferung nicht statt. Doch soll ein gegen die Person des fremden Souverains oder der Mitglieder seiner Familie verübtes Attentat, wenn dasselbe den Thatbestand des Mordes, des Mordmordes oder der Vergiftung darstellt, nicht als politisches Delict gelten.

England. Der Arbeiter-Friedensverein beschloß Erweiterung seiner Thätigkeit, namentlich in Deutschland. Er ernannte einen Special-Secretair für Deutschland und Agenten je in Frankfurt und Baden mit der Absicht, womöglich bald einen Congreß in Deutschland abzuhalten.

Correspondenzen.

Berlin, 14. October. „Der Berliner Verbandsverein hat seit jeher in Principienreiterei Großes geleistet und dadurch nicht nur seine Mitglieder empfindlich geschädigt, sondern auch einen großen Theil derselben in's gegenseitige Lager getrieben“, schrieb unlängst ein Principalsblatt; fast scheint es, wenn man die neuesten Vorgänge am hiesigen Plage betrachtet, als ob dasselbe wenigstens theilweise Recht behalten sollte. Wie den Lesern bereits aus Nr. 103, 108 und 110 d. Bl. bekannt sein wird, beschäftigt sich der hiesige Ortsverein mit einer Angelegenheit, betr. Nichtentschädigung der Wartezeit in einer größeren Zeitung („Berliner Börsen-Zeitung“). Es handelt sich hierbei nicht um Wartezeit, die vom Geschäftswesche, d. h. durch unzureichende Arbeit (vgl. § 30 des Allg. Deutschen Buchdrucker-Tarifs) veranlaßt, sondern infolge eines dem Geschäftsvorstande ausgeprochenen Wunsches entstanden ist, welcher dahin ging, in der jetzigen flauen Geschäftsperiode keine Entlassungen eintreten zu lassen; man wolle sich eher mit etwas geringem Verdienste begnügen. Die betr. Officin behielt deshalb auf Grund des Ausgesprochenen mehr Arbeitskräfte, als wie z. B. nothwendig sind, und konnte sichtlich eine Entschädigung der durch Erfüllung dieses Wunsches unvermeidlich gewordenen Wartezeit von derselben nicht beansprucht werden. Aus der geschilderten Sachlage ergab sich nun folgende in diesem Blatte bereits erwähnte Frage: „Versteht es gegen den Tarif, wenn für solche Wartezeit keine Entschädigung verlangt wird, die dadurch entsteht, daß auf ausdrücklichen Wunsch des Personals mehr Arbeitskräfte gehalten werden, als nachweislich nothwendig sind?“ Der Verein Berliner Buchdrucker und Schriftsetzer beschloß jedoch in seiner Sitzung vom 8. v. Mts., „daß die Einzelnen sich dem Gesamtwohle unterordnen und die Collegen die Bezahlung der Wartezeiten tarifmäßig zu verlangen hätten.“ Die logische Folgerung dieses denkwürdigen, auf gänzlicher Verkennung der Zeitverhältnisse beruhenden Beschlusses würde doch einzig und allein die gewesen sein, daß das Geschäft seine vorhandenen überschüssigen Arbeitskräfte entlassen hätte, um keine Wartezeit bezahlen zu müssen, denn daß sich irgend ein Principal eine solche keineswegs unbedeutende Ausgabe unnöthiger Weise auferlegen würde, dürften vernünftigt denkende Collegen wol im Grunde nicht glauben. — Die Mitglieder der genannten Officin beruhigten sich jedoch bei dem erwähnten

Vereinsbeschlusse nicht, sondern wandten sich direct an die Verbandsleitung, Präsident und Ausschuss, welche entgegen diesem Vereinsbeschlusse, die Frage, ob im gegebenen Falle eine wirkliche Tarifverletzung vorliege, verneinte. Damit bestätigte die Verbandsleitung nur gewissermaßen die vollendete Thatsache, daß wir der flauen Geschäftszeit Rechnung tragen und soviel Collegen als nur irgend angänglich in Condition halten müssen, selbst wenn dadurch der Verdienst Einzelner gekürzt werden sollte. In richtiger Erkenntniß der Verhältnisse hat man sich deshalb hier schon längst in der meisten Zeitungs- und in Werkdruckerzeilen dahin geeinigt, die vorhandene Arbeit in der Weise zu theilen, daß bei etwa nothwendig werdenden Entlassungen diese dadurch umgangen werden, indem an jedem Werktag einige Collegen der Reihe nach nicht arbeiten. In Consequenz des beregten Vereinsbeschlusses wäre eben so auch hier eine Tarifverletzung zu finden; denn auch in diesem Falle handelt es sich um nichts Anderes als um Nichtentschädigung, bez. Vermeidung von Wartezeit (1). Aus den angeführten Gründen hat darum der Entschädiger der Verbandsleitung seine volle Berechtigung. — Gegen diesen Entschädiger hat nun die Verbandsleitung vom 13. d. M. protestirt und beschloßen, den Vereinsvorstand zu beauftragen, einen entschiedenen Protest an die Verbandsleitung zu richten, so wie nochmals Unterhandlungen in dieser Angelegenheit zu pflegen und wenn selbige nicht im Sinne des Vereinsbeschlusses zum endgiltigen Austrage gebracht werden, einen außerordentlichen Buchdruckerstag zu beantragen. Es wäre vielleicht nicht uninteressant, die Debatte über diesen Gegenstand des Näheren zu schildern, doch wollen wir das unterlassen, um die Red. d. Bl. nicht wiederholt in den Verdacht zu bringen, als nähme sie „mit besonderm Vergnügen“ alle gegen Berlin gerichteten Artikel auf, mo von beiläufig bemerkt, der aufmerksame Leser des „Corr.“ bisher schwerlich Kenntniß haben dürfte. Uebrigens dürften diverse Aeußerungen eine sachgemäße Kritik kaum vertragen; was soll man z. B. dazu sagen, wenn ein Redner behauptet, daß der Verbandsausschuss gerade in Stuttgart und nicht in Berlin (1) seinen Sitz habe, da Süddeutschland überhaupt in Tarif-sachen noch nicht reif sei u. s. w. Geradezu charakteristisch ist es aber, wenn man zur Begründung des Vereinsbeschlusses hören muß: „Der Einzelne müsse sich dem Gesamtwohle unterordnen“, eine Begründung, die ja gerade die Verbandsleitung zweifellos für ihren Entschädiger in Anspruch nehmen wird.

Berlin, im October. (Die Beschlüsse der Reuener-Commission und deren natürliche Folgen. Fortsetzung.) Man wird mich nun nach Durchsicht meines Artikels der Ungerechtigkeit beschuldigen, indem doch weder das Präsidium noch die Reuener-Commission, sondern allein das Resultat der Abstimmung maßgebend war. Da ich aber von jeher gewöhnt bin, die von mir aufgestellten Behauptungen zu belegen, werde ich auch hier mit selbigen nicht zurückbleiben und nur noch die Ansicht anknüpfen, daß jedenfalls die Zufriedenheit der Verbandsmitglieder mit der Rechnung des Instituts laut Abstimmung in nichts weniger als einem auch nur annähernden Verhältnis steht. — Vorläufig ganz abgesehen vom Präsidium, bei dem ich in erster Linie nur die schwerlich zu verantwortende Dampfgeschwindigkeit zu rügen habe, mit welcher das Conditionslosen-Institut „ohne jede Prüfung“ für gut befunden, als fertig erklärt und danach die nöthigen Einrichtungen ungesäumt und unbehört ob irgend welcher Einwände getroffen wurden, und constatire ich nur, daß die gänzliche Passivität des Präsidiums beim Delegirtenstag in Gottha verschiedentlich Sensation erregt hat. — Meine Anklage gilt zunächst der Reuener-Commission und resultirt hauptsächlich in den sich selbst zugestandenen Schwächen, welche in durchweg bombastisch klingenden Paragrafen verlaufen, die schwerlich geeignet sind, uns das Leben um einige Procente zu erleichtern. Folgende Stellen der Commissions-Arbeit dienen als Beleg:

„Indem wir im Vorstehenden unsere Arbeit den Mitgliedern des Verbandes „zur Prüfung“ überreichen, geben wir uns der Hoffnung hin, daß wir im großen Ganzen Das getroffen haben „mögen“, was man von uns verlangte.“

Ich frage nun: Wann ist diese Arbeit den Verbandsmitgliedern „zur Prüfung“ überreicht? Hat nicht der Referent der Reuener-Commission in Berlin ausdrücklich erklärt, daß die von mir zu der so wichtigen Angelegenheit anberaumte außerordentliche Sitzung soviel als überflüssig sei, „da uns nicht das Recht zusteht“, auch nur ein Komma an den Paragrafen zu ändern? (Eine Aeußerung, deren Definition ich gern der freiheitlichen Verbandsverbrüderung überlasse, zu deren Abhülfe aber selbst die Reuener-Commission schwerlich einen passenden Schlüssel finden wird.) — Was meint die Commission unter Prüfung von Seiten der Verbandsmitglieder? — Doch weiter heißt es:

„Wenn dieser oder jener Punkt auch noch Anstoß erregen sollte, so wolle man vor Allem bedenken, daß uns in diesem Zweige unserer Bestrebungen keine Erfahrungen zur Seite standen!!! — und daß wir daher „glaubten“, nur „im Interesse der Kasse zu handeln“, wenn wir die Bestimmungen möglichst streng faßten, es dem „nächsten Buchdruckerstage“ überlassend, auf Grund der inzwischen gemachten Erfahrungen die „gewünschten Änderungen“ zu treffen.“

Also, daß mancher Punkt Anstoß erregen würde, befürchtet die Commission im Voraus selbst und entschuldigt diese Schwäche einfach mit „Erfahrungsmangel“, räumt sich aber trotz des dadurch aus- gestellten Armutsscheines das Recht ein, in liberal gehaltenen Nebenartikeln die Bestimmungen, „möglichst streng“ zu fassen und zwar nur „im Interesse der Kasse“. Um aber die so bittere Pille etwas zu überzuckern, gestattet die Commission in humaner Weise den Verbandsmitgliedern im Voraus, „gewünschte Änderungen“ beim nächsten Buchdruckerstage — im Jahre 1877 — einzubringen! — Man verdrößt also auf spätere Zeiten: ein zu unbestimmter Termin schon in sofern, als wir befürchten, daß die Delegation des nächsten Buchdruckerstages nur aus Beamten des neuen Instituts bestehen wird!!! — Wie gnädig also! nur schade, daß dieselbe Commission die §§ 39, 40 und 41 in ihr Statut gebracht hat, welche „im Interesse der Kasse“ folgenmaßen lauten:

„§ 39: Die Unterstützungskasse des Deutschen Buchdruckerverbandes tritt mit dem 1. October 1875 in Kraft.“

„§ 40: Die erste Jahres-Rechnung findet für das laufende Vierteljahr ultimo December 1875 statt.“

„§ 41: Der Beitrag pro Woche und Mitglied beträgt bis zum 1. Juli 1876: 25 Pfennige.“

Durch diese drei Paragraphen erlangt die Naivität der Commission (ein anderer Ausdruck wäre hier nicht gut angebracht) ihre höchste Potenz, und gewinnen meine geehrten Herren Kollegen aus Obigem nun folgenden Extract:

„Indem wir diese unsere Arbeit den Verbandsmitgliedern „zur Prüfung“ vorlegen, verbitten wir uns jede Änderung dieses Statuts, welches am 1. October (also 14 Tage nach Sicht), ohne jeden Einwand, mit einer Steuer von 25 Pfennige pro Mitglied und Woche in Kraft tritt.“

„Erklärt, — ihr Reuner, kalten Bluts, — diesen Zwiespalt des Statuts!“

Das also ist das Endresultat sieben Jahre lang getragener Hoffnungen!

Und mit diesem Stück Arbeit glaubt die Commission in ihrem Unselbstbarkeitsbewußtsein den König Salomo an Weisheit übertroffen zu haben.

Ganz abgesehen nun davon, daß die Commission uns eine Prüfung ihrer Arbeit einräumte (das war Schuldbiligkeit), ist es ja in aller Welt Usus, über ein Statut von solcher Tragweite wiederholt in Verathung zu treten, um so mehr, als eine so wesentliche Steuer damit verbunden ist. — Man bestritt uns aber nicht allein das Recht zu einer Correctur der allseitig ergültigen Mängel, sondern nahm uns auch durch sofortiges Inkrafttreten des Statuts die Zeit, irgend welche Interpellation zum Schutz gegen solche Willkür und zur Wahrung unsers Rechtes bei höherer Instanz einzubringen. Man wies im Bewußtsein der Sicherheit jenen Opponenten als „unberufen“ zurück und nenne ich das in höchster Umschreibung: „Hinter verschlossenen Thüren“ arbeiten, wodurch den allgemeinen Wünschen in keiner Weise Rechnung getragen und der Unzufriedenheit nur gesteuert wird. Hatte das Institut so lange und in verhältnismäßig so gelegener Zeit auf sich warten lassen, so konnte der Verband zur Befestigung der bedenklichsten Fehler und zu erneuerter Befestigung des schon so sehr erschütterten Vertrauens auch noch einige Wochen auf's Spiel setzen, damit diese Arbeit nicht — um mit unserm Präsidenten Härtel zu sprechen — dem Kapitel „Verfehlte Speculation“ einverleibt werde!“ Weit davon entfernt, von der Allgemeinheit unbedingten Autoritätsglauben zu fordern, halte ich mich in jeder Hinsicht für berechtigt, auf Maßnahmen, wie sie hier in unverantwortlicher Weise getroffen, hinzuweisen, und citire ich zu diesem Rechte meinerseits folgenden Ausspruch des Präsidenten: „Jeder, der Sinn für Wahrung unserer Interessen hat, soll sie completiren helfen!“

Aus allen Gauen unsers lieben Deutschland sind Stimmen des Unwillens laut geworden, jeder Artikel enthielt mindestens ein „Wenn“ und „Aber“, und trotz alledem hat die Reuner-Commission kein Bedenken getragen, bei selbst zugestandenem „Erfahrungsmangel“ uns ihre Arbeit für fertig und „unanfechtbar“ — bis zum nächsten Buchdruckerstage (!?) zu überliefern.

Und mit dieser Arbeit tritt man zum ersten Male auf dem Wege der Urabstimmung an die 7000 Verbandsmitglieder! — Wahrhaftig, ein geeigneteres Mittel war wol kaum denkbar, um bei dem ersten Debit einer Urabstimmung in so ganz eigenthümlicher Weise Fiasco zu machen. (Fortf. folgt.)

* **Carlsruhe**, 13. Oct. Die in der Correspondenz von Laß in Nr. 117 d. Bl. erwähnte Klage beim hiesigen Kreischiedsamte, bez. deren Bescheidung bedarf — um eine irrige Auffassung zu verhüten — einiger Ergänzungen. Es enthält nämlich die Bescheidbeschrift seitens der Laßer Collegen den Passus, daß sich Herr Schauenburg schon bei Mittheilung der Anrufung des Kreischiedsamtes dahin geäußert, „er lasse sich in dieser Sache nicht beschließen“ etc. In Anbetracht dessen und unter Berücksichtigung des § 6 der „Bestimmungen“ konnte das Schiedsamt nach unserer Ansicht einen wirklichen Entscheid nicht geben, hat aber den Standpunkt der Geßlisen — wie in der Correspondenz bemerkt — für gerechtfertigt erklärt und ging auch ein näher motivirtes Schreiben sowohl an Herrn Schauenburg wie an dessen beschwerdeführende Geßlisen ab. — Die Einladung war mehr privatim und scheint uns durch verspätete Zustellung der Correspondenzkarte in Laß, welche am 25. Sept. Mittags 2 Uhr hier ausgegeben wurde, bezüglich der Sitzung ein kleiner Irrthum obzuwalten.

N. **Leipzig**, 8. Oct. Hauptversammlung. Nach dem Berichte des Verwalters über Vereins- und Verbandsangelegenheiten kommt das seit längerer Zeit unerwähnt gebliebene Vertrauensmännerinstitut zur Sprache. Von sämtlichen Rednern wird die Nothwendigkeit des Fortbestehens dieses Instituts ausgesprochen, und nachdem constatirt, daß in fast allen Officinen Vertrauensmänner vorhanden sind, wird beschlossen, für nächsten Freitag eine Versammlung derselben durch den Vereinsvorstand einzuberufen, um die Neuwahl des abgetretenen Vorsitzenden und Schriftführers vorzunehmen. — Der 3. Punkt der Tagesordnung behandelte die Sicherstellung der der Productiv-Genossenschaft vom Verbandsgegebenen Darlehen. Der Vorsitzende des Verwaltungsrathes erläuterte in längerer Rede das zwischen der Verbandsleitung und der Productiv-Genossenschaft einerseits und dem Leipziger Vereine als juristische Person anderseits getroffene schriftliche Abkommen, und knüpfte sich hieran eine längere Debatte, während welcher zu wiederholten Malen auf einen diesbezüglichen erläuternden Artikel im „Corr.“ verwiesen wurde. Nach Beantwortung einer Frage, welche dem Vorstände zur Begutachtung überwiesen, wird die Sitzung geschlossen.

? **Aus dem Saalgau**, 15. October. Obgleich es schon mehr als 2 Jahre her sind, daß der Tarif in Kraft getreten, obgleich man daher meinen sollte, daß derselbe nachgerade in allen Druckereien, wo Verbandsmitglieder stehen, eingeführt sei, indem doch jedes Verbandsmitglied schon in seinem eigenen Interesse daran streben muß, den Verbandsgegebenen Abzug zu verschaffen, — so ist es doch sehr zu bedauern, daß solches nicht der Fall ist, daß es noch Verbandsmitglieder, überhaupt noch Kollegen giebt, welche „billiger leben“, also auch — nach ihrer Meinung — billiger arbeiten können und dürfen und somit den Principalen Gelegenheit geben, anderen Verbandsmitgliedern zu zeigen, daß doch noch billigere Kräfte „zu haben“ sind. Ohne weitere Umschweife wollen wir einige Kollegen namhaft machen, welche den Principalen solche Gelegenheit an die Hand geben, deren einer sich aber trotzdem rühmt, „viel gereicht“ und ein „edles“ Verbandsmitglied zu sein. Wir meinen zunächst Herrn Emil Schiering aus und in Eisleben. Derselbe arbeitet noch immer für 6 Thlr., obgleich er in den von den dortigen Kollegen abgehaltenen Versammlungen öfters daran erinnert wurde, daß er für 6 Thlr. nicht arbeiten dürfe, worauf er dann immer diese oder jene Gründe angab, welche ihn von einem Vorgehen abhielten, die aber alle in dem Umstande zusammenzufassen sind, daß es bei „Muttern“ am Besten ist. Der Principal der neuerrichteten Druckerei in Eisleben, Herr Winkler, hat denn auch einem Kollegen gegenüber, welchen er in Arbeit genommen hatte, der aber trotz seines förmlichen Wittens um Arbeit in den anderen Druckereien doch noch 6 1/2 Thlr. verlangte, darauf hinweisen zu müssen geglaubt, daß Herr Sch. für nur 6 Thlr. arbeite. Ob der betr. Kollege, ein gewisser Herr Foppelt, nun 6 1/2 oder bloß 6 Thlr. bekommt, wissen wir nicht mit Bestimmtheit anzugeben; das aber müssen wir, daß ein Bruder des Herrn Sch., welcher kürzlich vom Militair frei kam, für 6 Thlr. wöchentlich in der genannten Druckerei arbeitet, und daß zwei andere Kollegen (Verbandsmitglieder), weil sie „auf Preis hielten“, diesen beiden Herren Platz machen mußten. Damit man nicht annehme, daß gewisse Rücksichten die beiden unverschämten Herren Sch. davon abhalten möchten, das zu verlangen, was die anderen Kollegen in Eisleben verdienen, sei bemerkt, daß der Vater derselben in der einen Druckerei als Factor fungirt, somit für „Muttern“ auch gesorgt wird.

Seyher, 15. October. In dem Berichte über Productiv-Genossenschaften in Nr. 114 d. Bl., d. d. Leipzig, 29. September, wird auch der Mannheimer Genossenschaftsdruckerei Erwähnung gethan und dabei bemerkt, daß der Verbandspräsident durch ein Circular des Aufsichtsrathes genannter Druckerei getäuscht (!?) worden sei. Dem gegenüber ist Unterzeichneter verpflichtet (um Mißdeutungen zu verhüten), die definitive Erklärung abzugeben, daß erwähnter Aufsichtsrath niemals die Absicht gehabt hat, irgend Jemand, am wenigsten aber den Verbandspräsidenten, zu täuschen, und muß gegen diese Bezeichnung entchieden Verwahrung einlegen. S. Dieckert.

Hierzu haben wir zu bemerken, daß nicht gesagt ist, die Täuschung sei absichtlich geschehen, aber eine Täuschung lag auf alle Fälle darin, daß in der betr. Aufschrift gesagt war, die Mannheimer Genossenschaftsdruckerei könne durch diese Summe gerettet werden, und die Verbandsleitung gewissermaßen dafür verantwortlich gemacht wurde, wenn ohne diese Hilfe die fragliche Druckerei zu Grunde und die Theilhaber, namentlich die dabei betheiligten Kassen, ihrer Einzahlungen verlustig gingen, während hinterdrein sich herausstellte, daß diese Vertheilung durchaus nicht den thatsächlichen Verhältnissen entsprach. Die Red.

ch. **Wien**, 14. October. Seit einiger Zeit, besonders seit dem Abgange Gerders, hat das Eisern der „Buchbruder-Zeitung“ gegen unsern Verein bedeutend nachgelassen; dadurch macht sich eine gewisse Leere in den sonst so interessanten Spalten dieses Organs bemerkbar und das Blatt ist angewiesen, mehr sachlich als früher zu sein. Nur hier und da blüht ein „kritisches Streiflicht“ auf und in Ermangelung von Stoff im „eigenen Lande“ richtet der „Streiflichter“ der „Buchbruder-Zeitung“ seinen kaltschriftlichen Blick auf die deutschen Angelegenheiten. So wendet sich ein Streiflicht der letzten Nummer gegen die von einer Commission Leipziger Drucker und Maschinenmeister ausgearbeiteten Bestimmungen für einen neuen Abschnitt im Normaltarif, welcher die Preise für Druck behandelt. Gleich im Eingange wird betont, daß man sich mit diesen Bestimmungen nicht einverstanden erklären könne und daß ein Drucker tarif sich überhaupt überlebt hätte. Es werden einige Punkte (die §§ 1 bis 5) wörtlich mitgeteilt und zum Schluß wird die Bemerkung gemacht, „daß, wenn solche Forderungen in der 1873er Schwindelperiode aufgetaucht wären, man sie als eine ephemere Ausgeburt betrachten und bei Seite gelegt haben würde; heute seien solche Bestimmungen unbegründet. Besonders der § 4 wird gründlich verurtheilt, und da mag wol der Passus von wegen der Lehrlinge das Seine beigetragen haben. — Auch dem Berliner Verbandsverein wird in derselben Nummer wegen „gänzlichen Vernehmens der Zeitverhältnisse“ der Lert gelesen. — In der k. k. Hof- und Staatsdruckerei wurde letzthin wieder einmal ein kleiner Tarifbruch verjagt; mittelst höchstlichem Ukas vom 10. und so vielen wurde den Bestrebungen bei den Reichsraths-, Landtags- und Delegationsarbeiten angezeigt, daß künftig die in den Sitzungsprotokollen vorkommenden Vacats nicht mehr gezahlt würden, außer der Bericht erzeuge die Stücke von 15 Columnen. Das betr. Personal erhob gegen diese willkürliche Maßregel Protest und eben so gegen jene, welche die Ueberstunden, ob diese jetzt Nachstunden oder solche an Sonn- oder Feiertagen seien, nur mit 15 kr. pro Stunde bezahlt wissen wollte. Der Protest des Personals gegen diesen beabsichtigten Tarifbruch blieb nicht ohne Wirkung und die Direction der Staatsdruckerei mußte ihren diesbezüglichen Ukas zurücknehmen. Der Herr Hofrath war über diese Niederlage sehr verstimmt und erst beim Jubiläumsbankett der Firma Gerold soll derselbe seine gute Laune wieder gefunden haben. — Der „Wiener Factorenverein“ hat seinem abgetretenen Obmann, Herrn Pieß, für sein erprießliches Wirken um das Zustandekommen des Pensionatsvereins eine Ovation dargebracht, bei welcher demselben ein photographisches Tableau: die sämtlichen Mitglieder des Vereins, überreicht wurde. Ein Miniaturkalender mit der Photographie des Fesierten unter dem Titel: „Wiener Factorenvereins-Kalender“ wurde zum Besten des Pensionatsfonds verkauft. — Verbers ist in Agram glücklich angekommen; er hat den Agilator einstimmen an den Nagel gefügt und arbeitet als Seyher. Bei seiner Durchreise durch Graz, wo er sich einen Tag aufhielt, wurden demselben erfreuliche Beweise von Sympathie von Seiten der Trager Kollegen entgegengebracht.

Gestorben.

In Gößlitz am 4. October der langjährige Factor der G. O. Henckelschen Buchdruckerei, A. Dietersberger aus Ravensburg am Bodensee, im Alter von 73 Jahren — Altersschwäche.

In Belpitz (Westpr.) am 13. October der Seyher und Maschinenmeister Victor Grangott in seinem 19. Lebensjahre — Lungenschwindsucht.

Anzeigen.

Buchdruckerei-Verkauf.

Eine neu eingerichtete Buchdruckerei (Dibot-System) ist unter günstigen Bedingungen sofort zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt die Schriftgießerei von 75] J. A. Guck & Co. in Offenbach a. M.

Buchdruckerei-Verkauf.

Dringender Umstände halber steht eine gut eingerichtete Buchdruckerei mit dem Verlage von zwei Zeitungen baldigst zum Verkauf. Industrielle Gegenden Westfalens. Viele Nebenarbeiten. Gutes Inseratenertragniß. Kaufpreis 2100 Thlr. bei 12—1500 Thlrn. Anzahlung. Zahlungsfähige Käufer belieben Offerten unter B. Z. 151 an die Exp. d. Bl. einzusenden. [151

Eine Buchdruckerei,

wenn möglich mit Blattverlag, wird zu kaufen gesucht und werden gef. Offerten mit näherer Angabe (Preis, Uebernahme, Probennummer etc.) unter T. T. 166 an die Exp. d. Bl. erbeten. [166

Eine gebrauchte Maschine

mit Selbstausleger wird zu kaufen gesucht. Gef. Offerten mit Angabe des Preises und des Formats erbittet G. Schmeling in Berlin, Badstr. 21. [155

Locomobile.

(6 Atmosphären.)

Wegen Anschaffung einer größern Dampfmaschine verkaufe ich das Locomobile unserer Buchdruckerei. Dasselbe ist aus der berühmten Fabrik von Kuhn in Stuttgart, erst 2 Jahre in Gebrauch und bewährte sich während dieser Zeit auf das Beste. [170

Näheres durch
Neuburg a. d. Donau. Ludwig Auer,
Director des Cassianenms.

Bei der Redaction einer liberalen, täglich erscheinenden Zeitung findet ein wissenschaftlich und literarisch gebildeter Buchdrucker oder Journalist

als Mitarbeiter

auf sofort dauernde Stellung. Derselbe muß namentlich als Local-Referent tüchtig sein. Gehalt 600 Thlr. jährlich. (K. 8028) [185
Fr.-Offerten befördert sub N. 4992 die Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse in Cöln.

Ein junger Setzer

findet in meiner Buchdruckerei sofort Condition. [192] E. Schneider in Wassertrüdingen.

Ein tüchtiger Maschinenmeister

wird nach München gesucht. Nur solche wollen sich melden, die ganz gute Zeugnisse über ihre Leistungen und Solibität besitzen. Gef. Offerten sub Z. S. 4455 an die Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse in München. [179

Ein solider, tüchtiger

Maschinenmeister,

welcher im Accidenz-, Werk- und Buntdruck erfahren ist, wird für zwei kleine König & Bauer'sche Maschinen gesucht. — Kenntniß der Gaskraftmaschine erwünscht. Eintritt baldigst. Gute Zeugnisse über Solibität und Leistungsfähigkeit nothwendig. Briefe unter A. H. postlagernd Baden-Baden. [178

Ein tüchtiger Maschinenmeister

für eine Johannisberger Maschine, welcher auch das Einlegen mit zu besorgen hat und am Kasten bewandert, wird zum 25. d. M. gesucht. Gehalt bei freier Station höchstens 9 Mark. Adressen befördert die Exp. d. Bl. unter Y. Y. 188. [188

Fertigmacher

finden sogleich Condition in der Schriftgießerei von Kerber & Co. in Bern. [104

Eine gewandte Einlegerin

(Bunttrevin) wird zu sofortigem Eintritt gesucht. Wochengehalt 4 Thlr. 24 Gr. — 18 Fr. Dauernde Stellung und gute Behandlung wird zugesichert. — Adressen sind zu richten an W. Gasmann, Buchdruckereibesitzer in Biel (Schweiz). [187

Die Maschinenfabrik von And. Hamm

in Frankenthal

empfehlen den Herren Buchdruckereibesitzern ihre Schnellpressen neuester, bester Construction, Hand- und Glättpressen, Satinirmaschinen,

unter Zusicherung promptester Bedienung und der günstigsten Zahlungsbedingungen. [182

Preiscourante und Zeichnungen stehen gern zu Diensten.

Ein Accidenzsetzer

sucht am liebsten im Rheinlande baldigst Stellung. Off. bitte unter A. R. 12 postl. Herford i. W. [180

Ein tüchtiger Zeitungsetzer

sucht Condition. Eintritt binnen 14 Tagen. Offerten unter C. K. 191 befördert die Exp. d. Bl. [191

Ein durchaus solider Schriftsetzer in reiferen Jahren, längere Zeit in der Expedition einer größern Zeitung beschäftigt, mit der Zerkleinerungsbranche vollkommen vertraut, in der Buchführung bewandert, sucht möglichst bald entsprechende Stellung. Offerten unter C. H. 184 übernimmt die Exp. d. Bl. zur Weiterbeförderung. [184

Ein im Accidenz-, Werk-, Tabellen-, so wie Zeitungssatz erfahrener Setzer

sucht, wenn möglich sofortige und dauernde Condition.

Offerten unter H. 23183 befördert die Annoncen-Expedition von Haasenstein & Vogler in Breslau. [189

Ein junger, fleißiger Buchdrucker, welcher bisher als Setzer sowohl, als auch an der Maschine gearbeitet hat, sucht baldigst Condition. Gef. Offerten an Bernhard Weck, Jüterbog, Pferdestr. 8. [167

Ein tüchtiger, solider

Maschinenmeister

(verheirathet) sucht gute und dauernde Condition. Gef. Offerten A. B. postlagernd Bremen. [176

Ein tüchtiger Setzer,

noch in Stellung, sucht anderweit dauernde Condition im Berechnen. Gef. Offerten sub A. Z. 20 postlagernd Limbach i. S. erbeten. [187

Ein tüchtiger Maschinenmeister,

im Werk- und Accidenzdruck erfahren, sucht baldige Condition. Offerten unter G. H. 190 befördert die Exp. d. Bl. [190

Verhüllungsstelle-Gesuch.

Ein Sohn rechtschaffener Aeltern, 17 Jahre alt, welcher vom 14. Jahre als Former gelernt hat, sucht Stelle in einer Stereotypie-Anstalt. Adressen bittet man in Leipzig, Waisenhausstraße 3, part., bei Max Kitzberg, Gravure, niederzulegen. [193

Bitte.

Die Herren Principale und Gehilfen werden freundlichst ersucht, den jetzigen Aufenthalt des Herrn Adolf Glor aus Lahr in Baden gebürtig, früher Factor in Straßburg, dann später in Carlsruhe, an die Exp. d. Bl. unter J. H. 138 gef. bekannt zu geben. [183



Buchdruckmaschinen- und Utensilien-Handlung

von Alex. Waldow, Leipzig



liefert ganze Druckereien wie einzelne Maschinen, Schriften, Kästen, Regale und alle Utensilien schnell zu civilen Preisen und coulantem Bedingungen. [24

Zur Nachricht.

Die von uns ausgeschriebene Maschinenmeisterstelle ist besetzt.

Heiß & Kiehschel in Cera.

Als höchst vortheilhaft für Buch- und Stein-druckereien bewähren sich die durch Unterzeichneten zu beziehenden (H. 35039 a.) [182

transportablen Kessel-Dampfmaschinen

von 3—4 Pferdekraft für 2—5 Schnellpressen. Dieselben dürfen innerhalb bewohnter Räume aufgestellt werden, beanspruchen nur geringen Platz und vermöge ihrer höchst praktischen Construction, so wie großer Kesselheizfläche äußerst wenig Heizmaterial. Prospecte und speciellste Auskunft prompt durch

H. L. Kurz in Dresden,

Commissionsgeschäft für Buch- und Steindruckmaschinen.

Berlin. Konrath's Salon, Friedrichstr. 32. Mittwoch, den 19. October, Abends 8 1/2 Uhr: Vereins- und Verbandsmittelungen. — Antrag des Herrn Krügel: Deffnung sämtlicher geschlossenen Druckereien Berlins. — Aufnahmegesuche. Die Sitzung beginnt präcis 8 1/2 Uhr.

Der Vorstand.

Verein Leipziger Buchdrucker-Gehilfen.

Freitag, den 22. October, Abends 8 1/2 Uhr, im Restaurant Bellevue:

Hauptversammlung.

Tagesordnung: Unterstützungs-gesuch von H. Wagner.

Vorher:

Erster Vortrag von Herrn Dr. Keyser über die Grundzüge der Physik.

Beginn des Vortrages präcis 8 1/2 Uhr und wird um recht zahlreiche Theilnahme gebeten.

Schriftgießergehilfen-Verein.

Freitag, den 22. October, Abends 8 Uhr, im Bürgergarten, Brüderstraße Nr. 9,

Vereinsversammlung.

Wichtige Mittheilungen.

Zahlreiches Erscheinen ist unbedingt nothwendig. Der Vorstand.

Briefkasten der Redaction.

H. L. in Berlin: Sie werden uns erlauben, dieses schon so vielseitig besprochene Thema nicht auch noch im „Corr.“ breitzutreten, dazu ist uns der Raum zu karg zugemessen; für die von Ihnen angezogene Quelle mag das ganz gutes Füllmaterial sein. — H. in Berlin: Durch Versehen war das betr. Packet am Sonnabend unmarkirt zur Post gewandert und kam infolge dessen am Sonntag wieder zurück.

Reisegeld betr. In Brenzlau wird das Reisegeld täglich zwischen 12—2 Uhr bei Herrn Streu, Lindenstraße 785, ausgezahlt. Die nächstgelegenen Herren Verwalter sind ersucht, die Reisenden darauf aufmerksam zu machen. — B. in C.: Das Porto wird der Reiseflasche in Anrechnung gebracht. Zugleich als Antwort auf mehre diesbez. Anfragen.

Briefkasten der Expedition.

Nachbenannte Herren werden hierdurch aufgefordert, entweder ihre jetzigen Adressen oder die verzeichneten Bezüge umgehend an uns einzusenden: Max Knuth, Schriftsetzer, Götting (M. 2. 30.), Friedrich Koblitz, Arnstadt (M. 2. 60.), Ernst Deser, Schriftsetzer, Aufhäuser (M. 1. 70.), A. Zanter, Stereotypenr., Berlin (M. 4. 10.), Carl Mayer, Worms (M. 2. 30.), Otto Grubert, Pforzheim (M. 2. 90.), S. R. Kitzling, Rebauteur, Bittlingen, Baden (M. 2. 30.).